

GEMEINDEBRIEF

der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten)
12555 Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 9

10/2012



AUS GOTT LEBT ALLES, WAS DA IST,
UND KEINER LEBT, DEN ER VERGISST.

ARNO P. TSCH

Gedanken zum Monatsspruch

**Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harrt,
und dem Menschen, der nach ihm fragt. (Luther)**

**Gut ist der Herr zu denen, die auf ihn harren,
zu der Seele, die nach ihm fragt. (Elberfelder Bibel)**

Klagelieder 3,25

Ich weiß nicht, wie es anderen geht. Aber Siegertypen nehme ich fromme Durchhalteparolen nicht ab. Christen, die Niederlagen erlebt haben, sind für mich glaubwürdiger.

Unser Monatsspruch wurde nicht im prächtigen Palast aufgeschrieben, sondern zwischen brennenden und zusammengefallenen Häusern, mitten im Dreck der vom Krieg heimgesuchten Stadt Jerusalem. Nebukadnezar, der Herrscher der damaligen Weltmacht, war nicht zimperlich mit dem Staat Juda umgegangen. Die Juden hatten nicht nur ihr Zuhause, sondern auch das Zentrum ihres Glaubens verloren. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Jeremia die Klagelieder in der Zeit zwischen der Zerstörung Jerusalems und seinem unfreiwilligen Wegzug nach Ägypten verfasst. Jeremia klagt und beschreibt die Schrecken der Katastrophe, er schweigt auch nicht über die Schuld des Volkes. Und er zeigt den Ausweg für jeden einzelnen, der in dem Trümmern ohne Hoffnung hockt.

Luther übersetzt: „Der Herr ist freundlich.“ Die Elberfelder Bibel übersetzt: „Gut ist der Herr“, in einer anderen genauen Übersetzung wird von gütig gesprochen. Der zornige Gott, der Gott Israels, der dieser Katastrophe erst einmal zuschaut und nicht eingreift, bleibt der

gütige, der vergebende, der erbarmende Gott eines jeden Einzelnen, der Gott vertraut, auf ihn harrt oder nach ihm fragt. Die Gesamtheit des Volkes wird nicht angesprochen im Monatsspruch, sondern der Einzelne, der auch in der tiefsten Krise Gott vertraut.

Im Urtext steht „harren“. Harren und vertrauen wird nicht immer sofort belohnt, sondern es braucht einen langen Atem. 70 Jahre Gefangenschaft oder Verwüstung können sehr lange dauern. In all den äußerlichen Niederlagen konnte Jeremia bekennen, dass Vertrauen auf Gott nicht umsonst ist. Das war keine leichte Situation. Um sie zu bestehen, bedarf es mehr als nur des Vertrauens auf das eigene Stehvermögen.

Dann muss sich Jeremia ganz sicher gewesen sein, dass Gott trotz allem zu ihm hält und sich seiner erbarmt. Im zweiten Teil wiederholt der Prophet die erste Aussage mit anderen Worten. Luther übersetzt: „dem Menschen“. In der anderen Übersetzungen wird die Seele angesprochen. Die Seele ist der Lebensatem Gottes (1. Mose 2) der den aus Erde geformten Menschen zu einem lebendigen Menschen macht. Auch hier wird konkret der Einzelne gemeint, der mit seinem Bewusstsein, seinem Willen nach Gott fragt.

Im ersten Teil steht „harrt“, im zweiten Teil wird „fragt“ ersetzt. Eine Frage erwartet immer eine Antwort. Fragen und harren schließen sich nicht aus, sondern sie richten immer den Blick auf den Antwortenden.

Wie leben wir das heute ganz praktisch? Ein schneller Blick nach oben reicht nicht. Es ist hier kein oberflächliches,

selbstsicheres Bekenntnis, was Jeremia ausspricht. Aber er ist in seinem schweren und harten Leben im Kontakt mit Gott geblieben. Kontakt mit Gott bedeutet vor allem auch in unserer Zeit Gebet, den Willen Gottes in der Bibel erfragen und Gemeinschaft.

Susanne Völker

125 Jahre Diakoniewerk Bethel

Am 4.9.2012 wurde im Seniorenzentrum Bethel das 125-jährige Bestehen des Diakoniewerkes Bethel gefeiert. Die Festveranstaltung begann mit einem Gottesdienst unter Leitung von Pfr. Musold. Unter Zugrundelegung des Berichtes vom barmherzigen Samariter (Lk. 10,25-37) zeigte er die Bedeutung der Diakonie von den Anfängen bis zur Gegenwart auf. Die Leitlinien des Gründers der ev.-freikirchlichen Diakonie Eduard Scheve und seiner Frau Berta werden in Köpenick weiter praktiziert.

Unter den geladenen Gästen waren u. a. die Verantwortlichen des Diakoniewerkes Bethel, 2 Diakonissen, die früher im Seniorenzentrum tätig waren, eine Mitarbeiterin der Seniorenvertretung Köpenick und der Bewohnerbeirat. Ihre Grußworte waren Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit und gleichzeitig auch Ermutigung, in diesem Sinne die ganzheitliche Betreuung der BewohnerInnen weiterzuführen.

Nach den Grußworten erfolgte die Präsentation des Videos „Zeitreise über die 125-jährige Geschichte Bethel“, sehr interessant und informativ. Alle Anwesenden wurden zu einem sehr reichhaltigen

und schmackhaften Gästebuffet eingeladen. Da gab es Gelegenheit zu Gesprächen, und manch „alter“ Bekannter wurde freudig begrüßt.

Zur kulturellen Umrahmung trug der Heimchor „Die bunten Vögel“ bei. Außerdem wurde im Foyer eine Bilderausstellung mit Arbeiten von MitarbeiterInnen eröffnet.

Zum Abschluss des Tages lockte ein vielseitiges köstliches Kuchenbuffet die Anwesenden an.

Ich persönlich fand es auch sehr schön, dass die geladenen Gäste der Gemeinde dabei waren als Zeichen der Verbundenheit. Der Tag insgesamt war sehr, sehr schön, und es herrschte eine gemütliche und frohe Atmosphäre. Nicht zuletzt hat dazu auch die wunderschöne Dekoration der Räume beigetragen.

Ein großer Dank gilt unserem Gott, der allen Verantwortlichen und MitarbeiterInnen immer wieder Kraft und Freude zum Dienst an den kranken und einsamen Mitmenschen gibt.

*Anneliese Perske,
ehrenamtliche Helferin*

„Ein gelungenes Fest“

... ist das Zitat eines Freundes, der auf unserem Hoffest einen sehr guten Eindruck von unserer Gemeinde bekommen hat.

Dankbar können wir auf ein fröhliches und sehr gut besuchtes Fest zurückblicken, das für Gäste und Gastgeber gleichermaßen schön war. Ich freue mich über die vielen Gemeindegruppen, die



sich mit tollen Ideen, leckerem Essen und Trinken sowie kreativen Aktionen eingebracht haben. Wir hatten ein tatkräftiges Team, das sich komplett um den Auf- und Abbau gekümmert hat. Einige Geschwister haben ein Mitarbeiterschild getragen und damit ihre Bereitschaft zum Gespräch bzw. Gebet deut-



lich gemacht. Im hinteren Teil des Hofes haben insgesamt vier Bands mit ihrer Musik für gute Stimmung und geistliche Impulse gesorgt. Erfreulicherweise haben viele Nachbarn und Freunde der Gemeinde die Einladung angenommen und sich, wie in Gesprächen deutlich wurde, sehr wohl bei uns gefühlt. Auch uns vertraute Gemeindemitglieder bzw. Freun-



de, die in letzter Zeit nur noch selten in die Gemeinde kommen, haben gemeinsam mit uns gefeiert und sich über die tolle Stimmung gefreut. Für jeden war etwas dabei und jeder, der gekommen ist, konnte spüren: Hier bin ich willkommen. Ein angenehmer Nebeneffekt war, dass unserer Gemeinde keine Kosten entstanden sind, sondern im Gegenteil,

die Einnahmen an einigen Ständen sogar weit mehr als kostendeckend waren.

Es ist nun an uns, Kontakte, die beim Hoffest entstanden sind oder neu belebt wurden, zu pflegen. Dazu möchte ich euch Mut machen.

Für euer freudiges Engagement, ohne das dieses Fest nicht möglich gewesen wäre, möchte ich euch persönlich herzlich danken.

Karsten Rogasch

Seminar „Gesprächsführung“ mit Jörg Swoboda

Kirchenschmaus in der Hofkirche – an den Tischen sitzen unsere Gäste von Laib & Seele. Teilweise kennen sie sich untereinander, teilweise auch die MitarbeiterInnen. Sofort ist an einigen Tischen eine ausgiebige Unterhaltung im Gange. Aber einige sind neu, Mitglieder und Freunde der Gemeinde sitzen dazwischen.

11 Uhr-Gottesdienst – junge Familien kommen als neue Gäste, andere waren länger nicht im Gottesdienst.

Ü55 trifft sich ein Mal im Monat. Ca. 40 – 50 Leute sind da, trinken gemeinsam Kaffee, hören Gedanken zu einem Thema. Der Gesprächsbedarf ist groß.

Als Gemeinde sind wir „reich“ und bieten viele Veranstaltungen an, zu denen speziell auch Fremde eingeladen werden können, z. B. Jugendgruppe, „live im amadeus“, Volleyball, Seniorenkreis, Hoffest ...

Wer hat Gäste im Blick, heißt sie willkommen, setzt/stellt sich zu ihnen, lässt sie nicht ohne ein gutes Wort gehen? Und bei allem guten Willen: Wie jetzt ein Gespräch anfangen? Über „ihre“ Themen mitreden, „unsere“ Themen einbringen? Was soll ich denn sagen, wenn verschiedene Welten aufeinander treffen? Wie kann ich unverkrampft über meinen Glauben reden, ohne sie gleich zu über-

fordern? Es ist eine Erfahrung, dass Fremde wiederkommen und zu Freunden werden können, wenn sie sich angenommen fühlen.

In einer Sitzung über die Weiterführung vom Kirchenschmaus haben wir festgestellt: In Köpenick gab es immer mal wieder Seminare besonders zu Themen rund um „missionarische Gemeinde“, Sie haben viele von uns neu motiviert und in ihrem Bemühen gestärkt. Wir haben den Eindruck: Jetzt ist das wieder dran!

Deshalb herzliche Einladung an Interessierte aus allen Gruppen/Altersgruppen zur **Teilnahme an einem Seminar-Nachmittag**:

- **Thema: Gesprächsführung**
- **Referent: Jörg Swoboda** (Buckow, Pastor i. R. und Liedermacher)
- **Termin: Samstag, 03.11.2012, 15.00 – 18.30 Uhr**
Beginn mit Kaffeetrinken – wer will, bringt Kuchen mit
- **Anmeldung:** an Rita Hirsch:
RitaHirsch@aol.com
oder 030/5142149
oder Zettel ins Gemeindefach

Rita Hirsch

Die Brandts und die Bräuers

Wenn man in Gemeindeverzeichnissen blättert, kann man immer wieder feststellen, dass manche Familiennamen sehr stark vertreten sind, ein gutes Zeichen dafür, wie Gottes Wort weitergegeben wurde und wird an Kinder und Kindeskinde. Zur Zeit ist der Name „Lenke“ besonders häufig zu finden. Zu anderen Zeiten waren es andere Namen. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren gab es die Großfamilien Brandt und Bräuer. Woher kamen diese Familien, welche Bedeutung hatten sie für die Gemeinde? Diesen Fragen wollen wir einmal nachgehen.

In der historischen Reihe der Pastoren unserer Gemeinde ist Pastor Peter Brandt an vierter Stelle genannt. Er kam aus Gensingen (heute: Rheinland-Pfalz), er begann seinen Predigtamt in Köpenick am 1. Oktober 1919. Nach nicht einmal 4 Jahren ist er heimgegangen. Er führte die Gemeinde durch die schwere Zeit der Inflation und hatte auch selbst kaum das Nötigste für seine große Familie. Mancher wird sich an seine Kinder Eugen, Emanuel, Louis, Theodor, Wera, Nadeshda, Edwin, Benno und Hans erinnern. Die Brandt-Familie bereicherte sehr das musikalische Leben in der Gemeinde als Chorsänger oder Solisten.

Drei Söhne kamen im 2. Weltkrieg ums Leben. Nur eins der Kinder ist in der Gemeinde alt geworden und hat ihr bis zu seinem Lebensende in vielfältiger Weise gedient: Emanuel, der Vater von Ursula Heidborn und Thea Brandt. Auch die Witwe des Louis Brandt ist mit ihren vier Kindern in Köpenick geblieben, mit Inge, Margrit, Edelgard und Regina. Und Regina Herwig ist heute noch unter uns. Auch Karsten Rogasch ist einer der „Brandts“, ein Enkel des Peter Brandt.

Einige der Enkel wirkten

u. a. in leitenden Positionen unseres Bundes: Emanuel Brandt als Präsident des Bundes, Edwin Peter Brandt als Rektor des Bildungszentrums Elstal, Elimar Brandt als Geschäftsführender Direktor der Emmanuel Diakonie Group. Und Urenkel Peter Heidborn - in Köpenick aufgewachsen - ist gegenwärtig Präsidiumsmitglied des BEFG. In unserem heutigen Köpenicker Mitgliederverzeichnis ist der Name „Brandt“ nur noch einmal präsent mit Thea Brandt.

Wie kamen nun die Bräuers nach Köpenick? August Bräuer war kein Pastor, er war Zimmermeister wie auch sein Sohn Richard und seine Enkel Friedrich und Leo. Eigentlich stammte er wie seine Frau aus Schlesien, zog gegen Ende des



Peter Brandt



August Bräuer

19. Jahrhunderts nach Lodz und kehrte 1905 von dort nach Deutschland zurück. Die politischen Unruhen im damaligen Russland bewogen die Eheleute zu diesem Schritt. Sie beide und ihre ältesten Kinder waren Glieder der Baptistengemeinde in Lodz, aus der nach dem 2. Weltkrieg noch weitere Familien nach Köpenick kamen. Sechs Kinder brachten sie mit, als sie sich zunächst in Grünau niederließen: Klara, Richard, Otto, Helene, Paul und Lydia. Auf der Suche nach einer Baptistengemeinde stießen sie auf die Station Köpenick, die damals schon in der Bahnhofstraße 9 ihre eigene Kapelle hatte. Jeden Sonntag ging es mit den Kindern zu Fuß zum Gottesdienst vor- und oft auch nachmittags. Zu Wohlstand hatte es August Bräuer nicht gebracht, aber jedes Kind bekam eine Berufsausbildung und Unterricht im Harmonium- oder Klavierspiel. Die Söhne Richard und Otto und der Enkel Friedrich begleiteten über Jahrzehnte den Gottesdienstgesang auf der Orgel und leiteten die Chöre der Gemeinde. August war z. Zt. der Gemeindegründung 1910 Vorstand des Gemischten Chores, Sohn Richard Dirigent und Tochter Klara und

ihr Mann Sänger. Die erste Aufgabe, mit der man ihn betraute, war die Reparatur des Gemeindeharmoniums. Und auch in den folgenden Jahren waren er, seine Söhne und Enkel immer wieder mit Bau- und Reparaturarbeiten in der Gemeinde betraut. Über Jahrzehnte waren August, Richard, Otto und später Friedrich in den verschiedensten Gremien der Gemeinde tätig, besonders im Vorstand, eine nicht leichte Aufgabe, war es doch nicht einfach, sich als „kleine Herde“ trotz Inflation, Krieg, Diktatur und Anfeindungen von außen zu behaupten. Nach dem 2. Weltkrieg sind August und Emma, beide über 90-jährig, heimgegangen. Sie hinterließen 10 Enkel, von denen 2 aus dem Krieg nicht heimgekehrt sind. Einige Enkel und Urenkel prägen auch heute noch das Bild unserer Gemeinde mit: die Herberts, die Ginolas', ein Schirmmacher, die Steinkrugs, die Feskes und die Strangmanns. Aber nur einer in unserer Gemeinde – Friedrich Bräuer – trägt noch den Namen „Bräuer“. Was es aber nicht gegeben hat, sind Eheschließungen zwischen beiden Großfamilien.

I. Feske

Einschulung 2012

Die KIGO- und Jungscharmitarbeiter gestalteten für die Schulanfänger Tim, Lilo, Jane, Manja und Ike und für alle anderen Schul- und Berufsstarter ein wunderschönes Fest. Sie nahmen alle mit hinein in die Erwartungen des Volkes Israel, als es sein Land in Besitz nahm. Melanie, Iulia und Anja beten für die ABC.-Schützen.



... bunter geworden



Die LAIB UND SEELE Transporter sind etwas bunter geworden. Die Einnahmen aus den verschiedenen Einsätzen unserer zwei Transporter decken nicht alle Ausgaben wie Treibstoff, Versicherungen, Steuern und Reparaturen. Rücklagen für Notfälle sind nicht möglich. Wir beschließen daher, Sponsoren zur Schließung der Finanzlücke zu suchen, und

der erste Schritt ist getan. Auf den Motorhauben sind die Namen aller fünf Kirchen unseres Stadtteils mit ihrem Logo aufgebracht.

Auf der Fahrer-/Beifahrertür ist der Schriftzug von LAIB UND SEELE angebracht. Damit wird deutlich, wofür die Transporter unterwegs sind und dass die Kirchen die tragenden Säulen sind. Weiterhin ist vorgesehen, dass auch Namen von Selbstständigen als Unterstützer angebracht werden. Aus der Hofkirche sind bisher zwei Selbstständige dabei, und wir versuchen, noch weitere aus dem Umfeld der Ausgabestelle zu gewinnen. Nächste Informationen erfolgen, wenn die Transporter noch bunter geworden sind.

Dietmar Strangmann

Herbstweh

Auch der Hagebuttenstrauch,
der den Hang vom Feldweg trennt,
zeigt im schwachen Nebelhauch,
dass der Sommer rot verbrennt.
Und wie Herbst das Überleiten
still vollbringt an Baum und Strauch,
so begreif ich Wandlungszeiten,
spüre erste Kälte auch.
Aber nicht das Netz der Spinne,
Kälte nicht, noch Nebelhauch
hindern, dass ich neu beginne
wie im nächsten Jahr der Strauch.

Irmgard Tabea Laps



Foto: Petra Weitzel

Erntedank 2012

Liebe Schwestern und Brüder,
ein Mann sitzt in einer Fußgängerzone auf dem staubigen Boden wie ein Bettler, vor ihm ein Hut mit Geld. Doch auf dem Zettel daneben steht keine Bitte um Spenden, sondern der Satz: „Ich bin reich beschenkt, nimm Dir ´was raus!“ Verblüffte Passanten sprechen den Mann an, der ihnen dann begeistert erzählt, wie reich Gott ihn beschenkt hat. Diese schon einige Jahre alte, aber sehr kreative Evangelisationsidee des Liedermachers Arno Backhaus ist ein treffendes Bild für das, worum es bei Erntedank eigentlich geht. Gott hat uns unendlich viel geschenkt, und wir bringen ihm unseren Dank.

Wenn wir unsere Gaben nicht nur für uns behalten, sondern – so wie der vermeintliche Bettler – andere daran teilhaben lassen, ist das ein Prinzip, das uns an vielen Stellen in der Bibel begegnet. Das Faszinierende ist: Was wir abgeben, ist nicht weg, sondern es vermehrt sich und trägt Früchte. Leisten Sie durch Ihr Erntedankopfer einen Beitrag, dass Menschen durch Wort und Tat Gottes Liebe erleben und dadurch ermutigt werden und neue Lebensperspektiven entwickeln können.

*Aus einem Brief von Regina Claas,
Generalsekretärin unseres Bundes*

Erntedankfest in der Hofkirche

Wir feiern Erntedankfest erst am 14. Oktober. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder mit einem Gabentisch dokumentieren, dass wir Gott danken für alle guten Gaben. Heike-Rose Lehmann wird am Freitag, dem 12. Oktober, zwischen 18 und 19 Uhr in der Gemeinde in der Gemeinde die Gaben in Empfang nehmen. Blumen und Früchte, auch Konserven werden benötigt. Nun ist dies nicht nur eine Sache der Kleingärtner, bei denen ist in diesem Jahr die Erntezeit ohnehin fast vorbei. Haben nicht alle zu danken, auch die „Großstädter“? Es würde sicher eigenartig aussehen,

wenn wir Schilder aufstellten mit „Gesundheit“, „Familie“, „Wohnung“, „bestandenes Examen“, „Geburt des Kindes“, Dinge also, für die wir danken möchten. Wie, wenn wir einen Beutel Kartoffeln kauften oder ein paar Mohrrüben als Symbol für unseren Dank? Dann hätten wir einen Gabentisch, der auch nach außen hin unsere Dankbarkeit unserem Gott gegenüber dokumentiert, einen Gabentisch, an dem viele mitwirkten. Denkt darüber nach, wie ihr diesen Tag zu einem Tag des Dankes werden lassen könnt.

Ingrid Feske

Ordination von Theresa Henckell

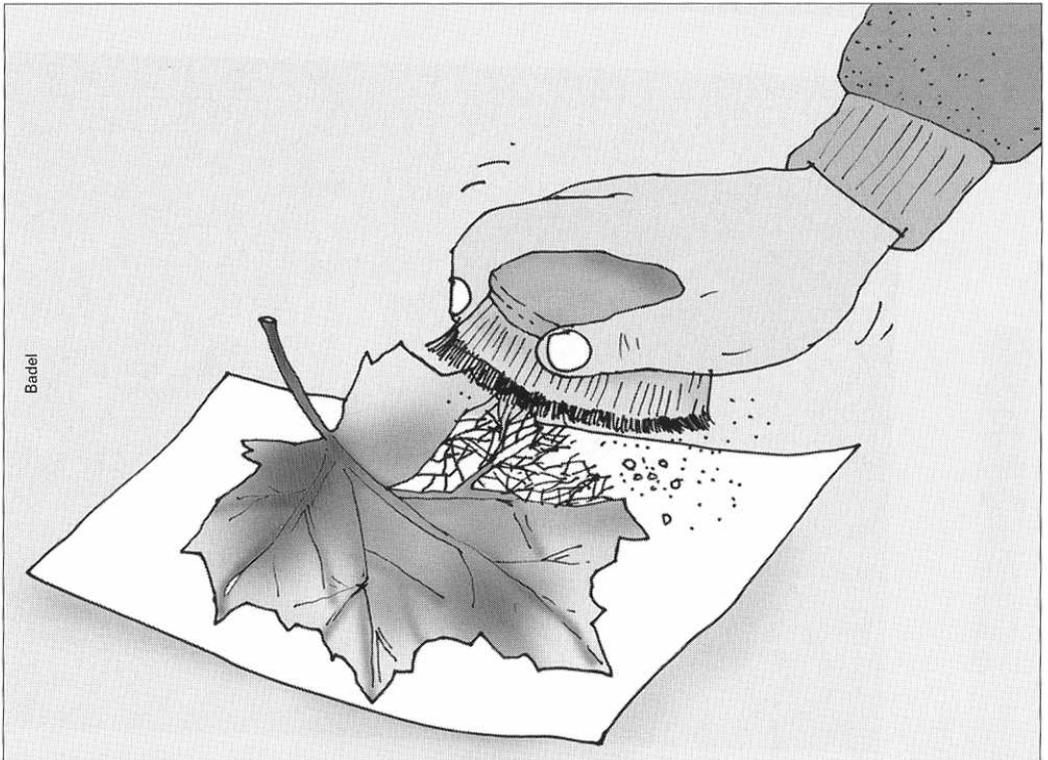
Am 7. Oktober werden wir die Ordination von Theresa Henckell im Gottesdienst in unserer Gemeinde erleben. Der Leiter des Theologischen Seminars Elstal Volker Spangenberg wird zugegen sein.

Theresa Henckell ist nun schon fast ein Jahr in unserer Gemeinde vor allem als Jugendpastorin tätig. Die meisten werden sie von ihren Predigten her kennen, also Freude für alle, dabei zu sein.

Herbstblatt-Tipp von Christian Badel

So ein Herbstblatt ist eine spannende Sache. Es hat wunderschöne Farben und je nachdem, von welchem Baum es stammt, hat es unterschiedliche Formen. Wenn du es dir einmal ganz genau ansiehst, kannst du jede Menge Verstrebungen und Kanäle entdecken. Sie ziehen sich wie ein feines Netz durch das gesamte Blatt. Es sind die Versorgungsleitungen. Durch sie fließt die Nahrung des

Blattes. Diese Röhren sind aus einem festeren Material als das übrige Blatt. Mit einer Bürste kannst du diese Kanäle sichtbar machen. Wenn du ein großes Herbstblatt auf ein Löschpapier legst und eine Weile mit einer Handwaschbürste vorsichtig darauf klopfst, bleibt nur ein feines Gerippe übrig. Die Borsten treiben das gesamte Zellmaterial des Blattes in das Papier.



Mosaik

- ✿ Der **Seniorenkreis** trifft sich am Mittwoch, dem 10. Oktober, um 15.00 Uhr zu seinem Bibelgespräch.
- ✿ Prof. Henkys ist am Mittwoch, dem 17. Oktober, um 15.00 Uhr im „Amadeus“ bei **Ü 55** zu Gast. Er spricht über Luthers Tischreden.
- ✿ Für Samstag, den 20.10.2012, laden wir zu einem **Konzert des Christlichen Sängerbundes** in die Hofkirche ein. Beginn ist 19.30 Uhr.
- ✿ „**König David**“, ein Oratorium von Arthur Honegger (1896-1955), wird am Sonntag, dem 28.10., um 17.00 Uhr in der Ev. Stadtkirche von der St. Laurentius Kantorei aufgeführt. Leitung: Christine Raudszus

Persönliches

Aus Gründen des Datenschutzes
wird diese Information
für die Veröffentlichung
des Gemeindebriefes
im Internet
entfernt.

Inhaltsverzeichnis

Gedanken zum Monatsspruch.....	2
125 Jahre Diakoniewerk Bethel.....	3
„Ein gelungenes Fest“	4
Seminar „Gesprächsführung“ mit Jörg Swoboda.....	5
Die Brandts und die Bräuers.....	6
Einschulung 2012.....	7
... bunter geworden.....	8
Herbstweh.....	8
Erntedank 2012	9
Erntedankfest in der Hofkirche.....	9
Ordination von Theresa Henckell.....	9
Kinderseite.....	10
Mosaik.....	11
Persönliches	11

Kontakt

Pastor:	Winfried Glatz Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin	Tel.: 030/652640-17 Fax: 030/652640-19 E-Mail: pastor@hof-kirche.de
Jugendpastorin:	Theresa Henckell Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin	Tel.: 030/25749467 E-mail: pastorin@hof-kirche.de
Gemeindefeiler:	Andreas Enke Friedenstraße 10a in 15565 Woltersdorf	Tel.: 03362/504285 Fax: 03362/504279 E-Mail: leitung@hof-kirche.de
Hilfe-Laden:	Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin Internet: www.hilfe-laden.de	Tel: 030/65015577 Fax: 03065015597 E-Mail: kontakt@hilfe-laden.de
Internet:	E-Mail: efg@hof-kirche.de	Homepage: www.hof-kirche.de

Bankverbindungen

Gemeindefkonto:	Spar- und Kreditbank Bad Homburg Kontonummer 851019 BLZ 50092100
Spendenkonto für Tschernobyl-Arbeit:	Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick Berliner Sparkasse Kontonummer 1653523375 BLZ 100 500 00 Kennwort "Tschernobyl" für Erholungswochen und medizinische Behandlung Kennwort "Behindertenarbeit" für Projekte der Behindertenarbeit in Belarus
Spendenkonto für Mosambik	Mastering Your Life e. V. Spar und Kreditbank Bad Homburg Kontonummer 1426222 BLZ 500 921 00, Kennwort: "Mosambik"

Impressum

Herausgeber:	Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin
Redaktion:	Petra Weitzel, Ingrid Feske Ursula und Martin Winkler (Vervielfältigung) gemeindebrief@hof-kirche.de Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Hinweis:	
Redaktionsschluss:	für Gemeindebrief 11/2012 am: 14. Oktober 2012

